

Katholizismus

von Cornelia Dockter

Version 1.0 | Veröffentlicht 1. Mai 2025 | DOI <https://doi.org/10.15496/publikation-105563>

Andere Sprachversion: Catholicism (English)

Die Ursprungsbedeutung von „katholisch“ (von griechisch *katholikos*) bezeichnet die Aspekte von Ganzheit und Vollständigkeit bzw. von Universalität und Allgemeinheit. In diesem Sinn gilt die Katholizität als eine der Wesenseigenschaften aller christlichen Kirchen. Als Konfessions begriff wird der Begriff „katholische Kirche“ erst in Folge der Reformation verwendet und bezeichnet die Kirchen gemeinsamen Glaubens, die durch die Feier der Sakramente und in Einheit mit dem Papst in Rom miteinander verbunden sind.

Inhaltsverzeichnis

1. Begriffsbestimmung

2. Katholisch als Wesensmerkmal

3. Historisch-theologische Begriffsentwicklung

4. Die Institution Katholische Kirche

5. Gegenwärtige Herausforderungen

Weiterführende Literatur

Einzelnachweise

Zitierweise

Metadaten

1. Begriffsbestimmung

Mit „Katholizismus“ wird vor allem seit dem 19./20. Jahrhundert die konkrete, geschichtliche Ausdrucksform des katholischen Glaubens bzw. der katholischen Tradition in bestimmten nationalen, kulturellen und sozialen Kontexten bezeichnet. Damit wird bereits deutlich, dass der für das Verständnis des Katholizismus grundlegende Begriff des „Katholischen“ meistens als Bezeichnung einer bestimmten christlichen Konfession (in Abgrenzung zu „evangelisch“, „orthodox“ usw.) verstanden wird. Dabei leitet sich der Begriff ursprünglich vom griechischen Begriff „καθολικός“ ab und bezeichnet die Aspekte von Ganzheit und Vollständigkeit bzw. von Universalität und Allgemeinheit. Der Begriff des „Katholischen“ wird bereits seit dem 2. Jahrhundert auf die Kirche bezogen.

2. Katholisch als Wesensmerkmal

Das Konzil von Konstantinopel (381) spricht in seinem Glaubensbekenntnis von der „einen, heiligen, *katholischen* und apostolischen Kirche“ (DH 150),^[1] wobei „katholisch“ hier im Ursprungssinn mit „allumfassend“ bzw. „für alle“

übersetzt werden kann. Es lassen sich zwei theologische Bedeutungsebenen unterscheiden: eine *quantitative* (1) und eine *qualitative* (2).

1. Die *quantitative* Bedeutungsebene verweist auf den universalen Heilswillen Gottes. Dieser universale Heilswille ist nicht nur in der Gutheit der Schöpfung ausgedrückt (Gen 1), sondern kommt auch in der Botschaft des Neuen Testaments zum Ausdruck (1Tim 2,3f.). Die grenzenlose Zuwendung Gottes wird erfahrbar in der Lebenspraxis Jesu Christi, der niemanden von der Liebe Gottes ausschließt, insbesondere nicht diejenigen, die von der Gesellschaft ausgegrenzt oder missachtet werden. Die Zuwendung Gottes gilt unbeding und für alle. Die Vermittlung dieser unbedingten Zuwendung Gottes *an alle Menschen* ist der wesentliche Auftrag der Kirche, die in diesem Sinn *katholisch* ist.
2. Die *qualitative* Bedeutungsebene hat die Fülle des Heils im Blick, die durch die Kirche vermittelt wird. Die alle Menschen einschließende Liebe, die durch Jesu Christi Verkündigung, sein Wirken, Sterben und seine Auferweckung zum Ausdruck kommt, ist auch heute noch im geistgewirkten Handeln der Kirche erfahrbar. Deswegen bezeichnet das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65) die Kirche als „Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Lumen Gentium 1).^[2] Weil es das Wesen der Kirche ausmacht, die vollkommene Liebe Gottes zu bezeugen, zu verkünden, zu feiern und zu leben, wird sie als *katholisch* bezeichnet. Hier spiegeln sich auch die drei Grundvollzüge der Kirche: der Gottesdienst (*leiturgia*), der Dienst am Nächsten (*diakonia*) (vgl. Art. Diakonie) und das Glaubenszeugnis (*martyria*).

Katholizität im quantitativen wie im qualitativen Sinn gehört neben der Einheit, Heiligkeit und Apostolizität also zu den Wesensmerkmalen der Kirche (lateinisch: *notae ecclesiae*; vgl. auch Lumen Gentium 8). Diese Wesensmerkmale sind normative Selbstbeschreibungen der Kirche, d. h., dass wir es hier mit dem theologischen Selbstverständnis der Kirche zu tun haben, das zu unterscheiden (wenn auch nicht zu trennen) ist von einer historisch-soziologischen Beschreibung der Kirche in ihrer konkreten Gestalt (siehe hierzu auch die gegenwärtigen Herausforderungen unten).

3. Historisch-theologische Begriffsentwicklung

Im Einklang mit dem bereits zitierten Nizäno-Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis (Großes Glaubensbekenntnis) bekennen alle christlichen Konfessionen die Katholizität der Kirche im oben beschriebenen Sinn.

▼ Weiterführende Infos

Der ganze Text sowohl des Apostolischen als auch des Nizäno-Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses sowie Erläuterungen zu den Bekenntnissen finden sich hier: Schick, Ludwig, So beten Sie das Glaubensbekenntnis. Gedanken von Erzbischof Ludwig Schick zum Credo, 21.12.2015 (<https://www.katholisch.de/artikel/6564-das-glaubensbekenntnis>), abgerufen am 06.04.2025.

Im Laufe der Kirchengeschichte wurde der Begriff der Katholizität dann immer stärker verwendet, um die Rechtgläubigkeit (Orthodoxie) der sich über die ganze Welt ausbreitenden Institution Kirche zum Ausdruck zu bringen. Damit bekommt der Begriff schon in frühchristlicher Zeit eine abgrenzende Zusatzbedeutung insofern aus Sicht der Institution Kirche nur das *katholisch* ist, was mit der kirchlichen Lehre übereinstimmt. Die Kirche sowohl im Osten wie im Westen des Römischen Reiches grenzt sich zunächst von sogenannten Irrlehren (Häresien) ab, um sich ihrer eigenen Identität zu vergewissern. Sie beruft sich hierbei insbesondere auf das theologische Kriterium der Apostolizität. Mit diesem Wesensmerkmal (s. o.) wird der Anspruch zum Ausdruck gebracht, dass die Kirche nicht nur *überall* und *für alle* (Katholizität), sondern auch *immer schon* (seit der Zeit der Apostel, in deren Nachfolge die Bischöfe stehen; *successio apostolica*) die Botschaft Jesu Christi recht verkündet hat. Der Kirchenvater Vinzenz von Lérins ^{GND} (gest. vor 450) formuliert diese theologische Beschreibung des Katholischen so: im eigentlichen Sinn *katholisch* ist das, „was überall, was immer, was von allen geglaubt wurde“. ^[3]

Im Zuge des Mittelalters tritt immer stärker die Figur des römischen Bischofs, also des Papstes, in den Vordergrund, der als Garant der Einheit der lateinischen Kirche fungiert. Damit wird die „katholische Kirche“ zunehmend mit der „römisch-katholischen Kirche“ identifiziert. Dies wird besonders deutlich in der Zeit der großen Kirchenspaltungen. Als Folge der Reformation im 16. Jahrhundert fungiert die Bezeichnung „katholische Kirche“ spätestens seit dem 19. Jahrhundert in erster Linie als Konfessions begriff, um die Identität nach Innen zu bestimmen und sich von den protestantischen bzw. reformierten Kirchen nach Außen abzugrenzen (besondere Bedeutung bei der Identitätsbildung der Kirche hat das Konzil von Trient, 1545–63).

4. Die Institution Katholische Kirche

Die „Katholische Kirche“ (im konfessionellen Sinn) besteht aus Ortskirchen, die jeweils von einem Bischof geleitet werden. Über das Kollegium der Bischöfe stehen die Ortskirchen mit dem Papst in Einheit. Weitere Momente der Einheit sind das gemeinsame Glaubensbekenntnis sowie die sieben Sakramente, wobei die Eucharistie die zentrale Rolle einnimmt. Zu der katholischen Kirche gehören auch die mit Rom unierten, d. h. den Primat des Papstes anerkennenden, Kirchen des Ostens. Die römisch-katholische Kirche und die mit Rom unierten Kirchen unterscheiden sich in erster Linie durch unterschiedliche liturgische Riten (vgl. Art. Liturgie), d. h. durch die Gebete und rituellen Vollzüge, die im Gottesdienst genutzt werden. Während die römisch-katholische Kirche dem römischen bzw. lateinischen Ritus folgt, feiern die unierten Ostkirchen nach dem byzantinischen, syrischen, alexandrinischen oder armenischen Ritus.

▼ Weiterführende Infos

Zur Organisation der katholischen Kirche im konfessionellen Sinne finden sich weitere Informationen hier:

<https://www.dbk.de/katholische-kirche/aufbau>, abgerufen am 06.04.2025.

Eine Übersicht zu den mit Rom unierten Kirchen des Ostens findet sich hier: <https://www.pro-orientate.at/ostkirchen/katholische-ostkirchen-einleitung>, abgerufen am 06.04.2025.

5. Gegenwärtige Herausforderungen

Im Zuge des Aufbruchs der Ökumenischen Bewegung im 20. Jahrhundert und im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils nimmt die Institution Kirche wieder stärker ihre Aufgabe als Kirche „für alle“ wahr (bspw. Lumen Gentium 13). Vor diesem Hintergrund ergeben sich unterschiedliche Herausforderungen für die katholische Kirche. An diesen Herausforderungen lässt sich auch erkennen, dass die konkrete Gestalt der katholischen Kirche zuweilen in Konflikt steht mit der theologisch-normativen Bestimmung von *katholisch*.

1. In der Kirchenkonstitution „Lumen Gentium“ des Zweiten Vatikanischen Konzils heißt es in Kapitel 8: „Dies ist die einzige Kirche Christi, die wir im Glaubensbekenntnis als die eine, heilige, katholische und apostolische bekennen. [...] Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, ist verwirklicht [*subsistit in*] in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird.“ Dieser Satz wird bis heute viel diskutiert, da sich die Frage stellt, ob mit der Formulierung des „subsistit in“ eine Identifikation zwischen der wahren Kirche Christi und der (römisch-)katholischen Kirche vermieden oder gerade zum Ausdruck gebracht werden soll. Eine Identifikation der wahren Kirche Christi mit der Institution „katholische Kirche“ wird gerade in gegenwärtigen ökumenischen Diskursen stark infrage gestellt. Sowohl das Dekret „Unitatis redintegratio“ des Zweiten Vatikanischen Konzils wie auch die Enzyklika „Ut Unum Sint“ von Papst Johannes Paul II. ^{GND} (1995) bringen zum Ausdruck, dass sich die Fülle der Katholizität der Kirche nur in interkonfessioneller Anerkennung und damit in Gemeinschaft mit *allen* Getauften verwirklichen lässt.

2. Auch die Verwendung des Begriffs „katholisch“ ist in ökumenischer Hinsicht komplex. Um deutlich zu machen, dass es bei der Wesenseigenschaft der Katholizität im Glaubensbekenntnis nicht um die römisch-katholische Kirche geht, wird der Begriff „katholisch“ im evangelischen Kontext oftmals durch „christlich“ ersetzt.^[4] Diese Praxis wird vor dem Hintergrund diskutiert, inwiefern der Begriff des „christlichen“ die eigentliche Bedeutung des universalen, allumfassenden Heilswillens Gottes angemessen zum Ausdruck bringen kann. Auch im katholisch-orthodoxen Dialog schillert der Begriff des Katholischen, wenn er nicht eindeutig bestimmt wird. So verstehen sich auch die orthodoxen Kirchen als katholisch, insofern die Fülle des göttlichen Heils in der konziliar verfassten orthodoxen Kirche sichtbar wird.
3. Angesichts einer zunehmend von Pluralität, Diversität und Individualität geprägten Gesellschaft, sieht sich die Kirche in gegenwärtigen Debatten immer mehr mit der Herausforderung konfrontiert, ihr Katholisch-Sein inklusiv zu gestalten, d. h. niemanden von der Heilsbotschaft Jesu Christi auszuschließen. Bereits das Zweite Vatikanische Konzil öffnet sich hinsichtlich der interreligiös orientierten Frage, wie mit denjenigen umzugehen ist, die nicht zur römisch-katholischen bzw. allgemein zu einer christlichen Kirche gehören (Lumen Gentium 13–16). Die lateinamerikanische Befreiungstheologie betont den Auftrag der Kirche, sich insbesondere den Armen zuzuwenden. Feministische bzw. gendertheologische (vgl. Art. Queere Theologie) Diskurse weisen auf patriarchale Machtstrukturen innerhalb der Kirche hin und fordern u. a. mit Bezug auf Gal 3,28 eine wirkliche Gleichheit aller in Christus und auf Christi Namen Getauften. Ökotheologische Diskurse (vgl. Art. Klimaethik) machen zudem darauf aufmerksam, dass das Heil Gottes nicht exklusiv der Menschheit zugesprochen wird. Die Gutheit der Schöpfung nimmt auch die Tier- und Pflanzenwelt in den Blick, weshalb Katholizität aus ökotheologischer Sicht bedeutet, in besonderer Weise gegen die Ausbeutung der Umwelt und für einen umfassenden Klimaschutz einzutreten.^[5]
4. Verbunden mit der Frage nach der Inklusivität der Kirche in postmodernen Zeiten ist die Entwicklung einer zunehmenden Kirchenferne, gerade in westlichen Gesellschaften.^[6] Die Kirche sieht sich so mit der Herausforderung konfrontiert, ihre Botschaft vom unbedingten Heilswillen Gottes auch an diejenigen zu vermitteln, die mit den traditionellen Formen von Kirche nichts mehr anfangen können. Vor diesem Hintergrund diskutieren Kirche und Theologie die Frage, was eigentlich das wahre Wesen der Kirche ausmacht – worin die Identität der Kirche besteht. Wie kann die innerhalb der Kirche gelebte und von außen an sie herangetragene Diversität und Pluralität in Einklang gebracht werden mit der Einheit und der Apostolizität der Kirche? Ein konkreter Ort dieses Diskurses in Deutschland ist der Synodale Weg,^[7] der von 2019 bis 2023 die Frage nach der Gestalt der katholischen Kirche im 21. Jahrhundert im Wechselspiel von Kontinuität und Veränderung, von Notwendigkeit und Kontingenz, von Vorgabe und selbstbestimmter Aneignung im Angesicht der sogenannten „Zeichen der Zeit“ (Gaudium et Spes 4)^[8] diskutiert.

Weiterführende Literatur

(1) Kürzere Überblicksartikel zum Themenfeld „katholisch“ (die LThK-Artikel sind nicht unbedingt leicht zugänglich, da sie das jeweilige Thema so präzise wie nötig, aber auch so knapp wie möglich, darstellen. Allerdings findet sich dort auch immer weiterführende Literatur)

Beinert, Wolfgang, Art. Katholizität der Kirche II. Historisch-theologisch, III. Systematisch-theologisch und IV. Ökumenisch, in: LThK 5 (1996/2006), 1372–1374.

Dockter, Cornelia, Art. Notae ecclesiae, in: Dockter, Cornelia et. al. (Hrsg.), Theologische Grundbegriffe. Ein Handbuch, Paderborn 2020, 121f.

Knop, Julia, Art. Ekklesiologie, in: Dockter, Cornelia et. al. (Hrsg.), Theologische Grundbegriffe. Ein Handbuch, Paderborn 2020, 44f.

Maier, Hans, Art. Katholizismus, in: LThK 5 (1996/2006), 1368–1370.

Oeldemann, Johannes, Die katholische Kirche, in: ders., Konfessionskunde, Paderborn 2015 (Handbuch der Ökumene und Konfessionskunde 1), 13–71. Dieser Artikel ist etwas länger, aber sehr zugänglich geschrieben. Er bietet eine hilfreiche Übersicht über die Katholische Kirche zu den Themen Gegenwart, Geschichte, Glauben, Kirchliches Leben und Ökumene.

Wenzel, Knut, Art. Katholisch, in: LThK 3 (1996/2006), 1346.

(2) Einführungen in die katholische Ekklesiologie

Kehl, Medard, Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie, Würzburg 2001.

Miggelbrink, Ralf, Einführung in die Lehre von der Kirche, Darmstadt 2003.

Sattler, Dorothea, Kirche(n) (Grundwissen Theologie), Paderborn 2013.

Werbick, Jürgen, Grundfragen der Ekklesiologie (Grundlagen Theologie), Freiburg i. Br. 2009.

(3) Diskussionen zum Wesen des Katholischen in gegenwärtiger Zeit

Albert, Franz, Was ist heute noch katholisch? Zum Streit um die innere Einheit und Vielfalt der Kirche (Quaestiones disputatae 192), Freiburg i. Br. 2001.

Hoff, Gregor Maria, In Auflösung. Über die Gegenwart des römischen Katholizismus, Freiburg i. Br. 2023.

Knop, Julia et al. (Hrsg.), Amt – Macht – Liturgie. Theologische Zwischenrufe für eine Kirche auf dem Synodalen Weg (Quaestiones disputatae 308), Freiburg i. Br. 2020.

Langenfeld, Aaron/Stosch, Klaus, Allumfassend. Vielfalt als Grammatik des Katholischen, Freiburg i. Br. 2022.

Seewald, Michael, Reform. Dieselbe Kirche anders denken, Freiburg i. Br. 2019.

Einzelnachweise

- 1 *DH* steht als Abkürzung für die von Heinrich Denzinger und Peter Hünermann zusammengetragene Sammlung der wichtigsten Glaubensbekenntnisse und Lehrtexte der katholischen Kirche (vgl. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen (= Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum), verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitarbeit von Helmut Hoping hrsg. von Peter Hünermann, Freiburg i. Br. ⁴⁵2017).
- 2 Bei *Lumen Gentium* („Dogmatische Konstitution über die Kirche“) handelt es sich um eine der vier großen Konstitutionen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–65). Alle Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils sind hier abrufbar: https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/index_ge.htm, abgerufen am 06.04.2025).
- 3 Vinzenz von Lérins, Commonitorium 2,5, in: ders., Commonitorium. Mit einer Studie zu Werk und Rezeption hrsg. u. komm. v. Michael Fiedrowicz. Übers. v. Claudia Barthold, Fohren-Linden 2020, 187.
- 4 So z. B. in der Formulierung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) (<https://www.ekd.de/glaubensbekenntnis-von-nizaa-konstantinopel-10796.htm>), abgerufen am 06.04.2025.
- 5 Vgl. die Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus, 24.05.2015 (https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html), abgerufen am 06.04.2025.
- 6 Vgl. bspw. die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der Evangelischen Kirche in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Jahr 2023: <https://kmu.ekd.de/>, abgerufen am 06.04.2025.
- 7 Vgl. <https://www.synodalerweg.de/was-ist-der-synodale-weg>, abgerufen am 06.04.2025.

8 *Gaudium et Spes* ist die Pastorale Konstitution „Über die Kirche in der Welt von heute“ des Zweiten Vatikanischen Konzils (vgl. Anm. 2).

Zitierweise

Dockter, Cornelia : „Katholizismus“, Version 1.0, in: Onlinelexikon Systematische Theologie, ISSN 3052-685X, 1. Mai 2025. DOI: <https://doi.org/10.15496/publikation-105563>

Metadaten

DOI	https://doi.org/10.15496/publikation-105563
Creative Commons Lizenztyp	Attribution-NonCommercial-NoDerivs CC BY-NC-ND (4.0)
peer reviewed von	Judith Gruber
Sachschlagwort	Glauben , Katholisch , Kirche , Konfession
Index Theologicus (IxTheo)	Glauben , Katholisch , Kirche , Konfession
Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)	Glauben , Katholisch , Kirche , Konfession
Personen	Papst Johannes Paul II. , Vinzenz von Lérins

SCHLAGWORTE

Glauben

Katholisch

Kirche

Konfession